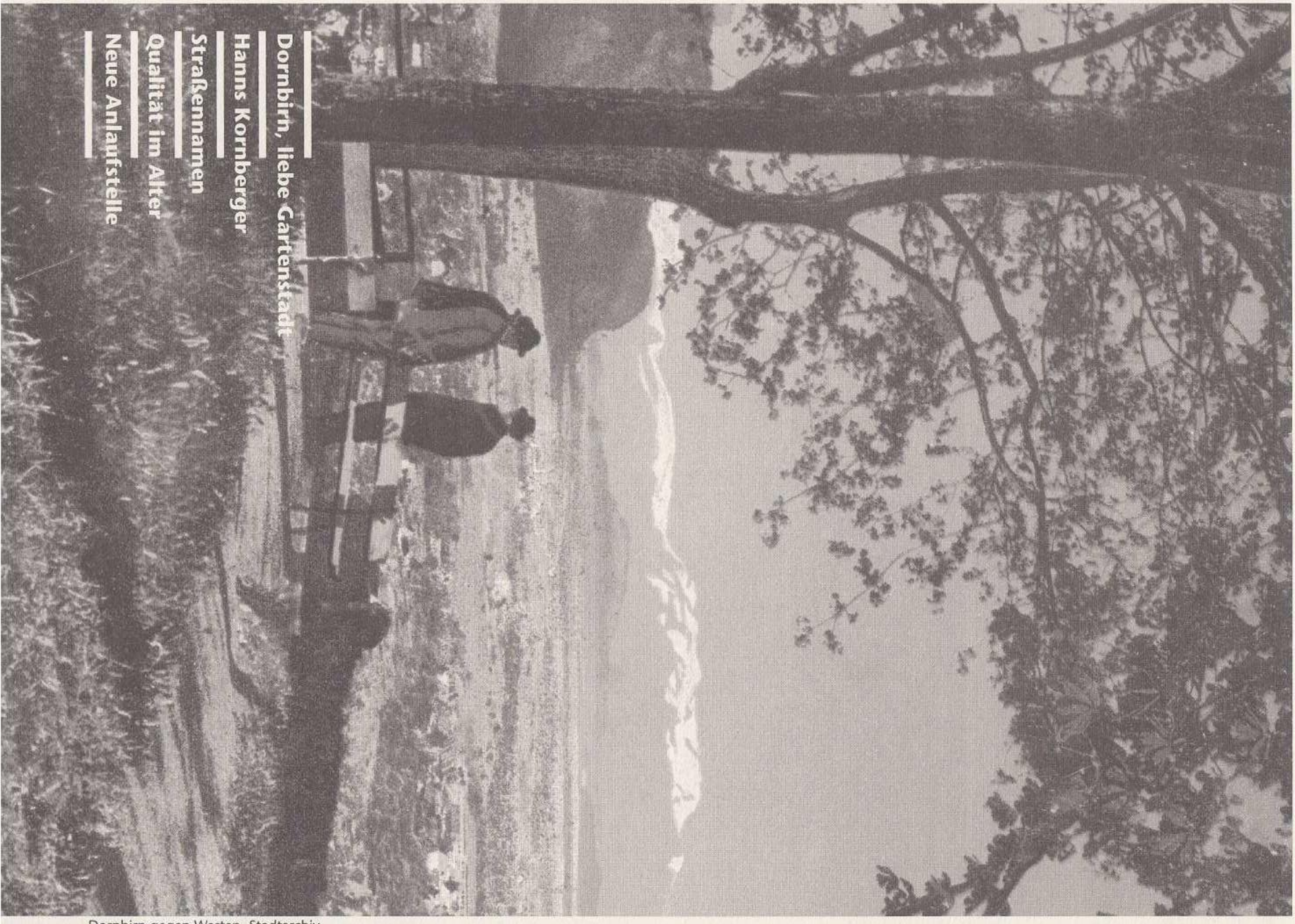


Stuobat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Juni 1998 / Nr. 15



Dornbirn, liebe Gartenstadt

Hanns Kornberger

Straßennamen

Qualität im Alter

Neue Anlaufstelle

Liebe Leserinnen und Leser!

„Gartenstadt Dornbirn“. Auch wenn heute an vielen Stellen, wo früher blühende und saftige „Bündten“ waren, Häuser und Wohnanlagen stehen: Dornbirn trägt diesen Beinamen immer noch zurecht. Fast jedes Haus hat seinen Garten, und viele Dornbirnerinnen (sie vor allem) und Dornbirner gestalten daraus wahre Schmuckkästchen. Viele von ihnen präsentieren ihre Arbeit jährlich im Rahmen des traditionellen Blumenschmuckwettbewerbes.

Der Beginn der heißen Tage ist für uns Anlaß, die „Gartenstadt“ näher zu betrachten. Die Bemühungen, unsere Stadt noch schöner zu machen, reichen weit zurück. Die Gründung



*Blick vom Zanzenberg auf das Oberdorf.
Original Stadtarchiv Dornbirn*

des „Verschönerungsvereins Dornbirn“ im Jahr 1893 war eine der ersten Aktionen. Dr. Albert Bohle hat sich im Stadtarchiv umgesehen und allerlei Wissenswertes gefunden. Sie finden seinen Artikel auf Seite 3. Das Bild auf der Titelseite kennen wahrscheinlich die meisten von Ihnen. Es ist eine Postkarte mit Ausblick vom Zanzenberg, damals wie heute ein beliebtes Ausflugsziel. Die historischen Bilder wurden uns vom Stadtarchiv zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank!

Sie finden in dieser Ausgabe der „Stubat“ einen Artikel über den Architekten Hanns Korn-

berger, der von 1900 bis 1915 in Dornbirn wohnte und ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Verschönerung unserer Stadt leistete. Das „Johann-Luger-Haus“ am Marktplatz, das Pfarrhaus und das ehemalige Hotel Rhomberg zählen zu seinen Werken.

Wo Licht ist, fällt auch Schatten. Der „Stadtbusfahrer“ hat sich in Dornbirn umgesehen und auch weniger schöne Plätze gefunden, einen ganz in der Nähe der Innenstadt.

Seniorenprogramm, Rätsel und die letzte Seite gehören bereits zum Inventar der Stubat. Neue Serien erklären den Hintergrund der Dornbirner Straßennamen und erzählen von verschwundenen Bauwerken, an die sich der eine oder andere noch erinnern mag.

Ich wünsche Ihnen bei der neuen Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung gute Unterhaltung.

Ralf Hämmerle

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.
Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Nicole Häfele, Mag. Ralf Hämmerle, Werner Matt, Alexandra Pinter, Mag. Remo Schneider, Franz Wehinger.

Sekretariat: Silvia Gächter (05572 306-311)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Altersheim, Alexandra Pinter u.a.

Hersteller: Druckerei Höfle, Marktstraße, Dornbirn
Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Dornbirn liebe Gartenstadt

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein als Motor des Fortschritts

Albert Bohle

Anregungen, Entwicklungen

Die Zahl der Gästenächtigungen in Dornbirn stieg von etwa 1300 im Jahre 1890 auf 5700 im Jahre 1905 an (1959/60: 23.600; 1996/97: 162.000), ein Zeichen, daß Dornbirn - damals mit rund 13.000 Einwohnern etwa so groß wie die drei alten Städte zusammen - im Begriffe war, aus der Selbstgenügsamkeit eines kleinbäuerlich bestimmten Industriedorfes in eine selbst- und fortschrittsbewußte Zukunft hineinzuwachsen. Natürlich handelte es sich bei der Überzahl der damaligen Gäste um Geschäftsleute. Aber die Entwicklung des Fremdenverkehrs zeigt doch eine zunehmende Öffnung Dornbirns, und die Gründung eines "Verschönerungsvereins Dornbirn" im Jahre 1893 lag gewiß auf der Entwicklungsschiene der Dornbirner Gesellschaft, die 1901 zur Stadterhebung und in unserem Jahrhundert zu einer tiefgreifenden Umformung der Gesamterscheinung unserer Heimat geführt hat. Daß es bei dieser Vereinsgründung im übrigen nicht in erster Linie nur um einen guten Eindruck bei den "Fremden" ging, zeigt, daß sich der stets auf die maßgeblichen Kreise stützende Verein erst 1926 in "Verkehrsverein" und - der allgemeinen Gepflogenheit unserer Jahrzehnte folgend - 1993 als "Dornbirn Tourismus" bezeichnet hat.

Wer die alten Vereinsprotokolle in den dicken Aktenhaltern durchsieht, wird rasch feststellen, daß der VVD vielfach als eine Plattform gedient hat, in der über die Grenzen der Parteizugehörigkeit, der Interessenvertretungen und der Verwaltung hinweg die Beseitigung von Mißständen gefordert und Anregungen für manchmal recht weitreichende Pläne und Vorhaben diskutiert werden konnte. Bürgermeister und Finanzkämmerer, die Wirtschaftsgrößen, die Vertreter des öffentlichen Verkehrs, der Schulen, der Kultur- und Sportvereine waren meist bestrebt, - wie ein Mitglied einmal sagte - "treibender Motor in allen Dornbirner Verkehrsfragen" zu sein. Kein Wunder, daß hier sehr

viele Wünsche geboren und erwogen wurden, die später vom Stadtparlament und von der Verwaltung verwirklicht wurden.

"Dauerbrenner"

Manche Themen waren richtige "Dauerbrenner": die Anlegung und die Pflege von Spazier- und Wanderwegen (z.B. der Fußweg Vordere Achmühle - Zanzenberg 1906) und der entsprechenden Wegweiser, Markierungen und Wanderkarten; die Veranstaltung von Promenadenkonzerten (bis zum 2. Weltkrieg unter namhafter Förderung von Viktor Hämmerle am Zanzenberg, jahrzehntelang im Musikpavillon); der Blumenschmuckwettbewerb, der spätestens seit 1905 unzählige Dornbirnerinnen und Dornbirner in ihrer Blumenfreude ermuntert hat; immer wieder wurde auf öffentliche "Schandflecke" hingewiesen; schon 1950 wurde eine allgemeine Bach- und Flurreinigung verlangt; die Aufstellung von Spazierbänken wurde immer wieder gewünscht; Fotowettbewerbe wurden veranstaltet (1928, 1959, 1976), und die Herausgabe von Foto- und Stadtbüchern wurde angeregt.

Andere große Vorhaben wurden neben diesen Alltagssorgen - oft nach jahrzehntelangem Drängen und Planen - verwirklicht und von eigenen Trägerschaften oder von der Stadt übernommen: die Vorarlberger Naturschau (1961), das Stadtmuseum (1988); die Weihnachtsbeleuchtung (seit 1951); die Dornbirner Seilbahngesellschaft mit den Bödeleliften (1951), der Karrenseilbahn (1966); die großen Fasnat-

Verschönerungs-Verein Dornbirn.

Der Verschönerungs-Verein Dornbirn hält am **Mittwoch**, den **29. März** um 8 Uhr abends im **Mohrensaal** seine

constituierende Versammlung

ab. Alle Bewohner von hier werden zur Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen.

556

Das vorbereitende Komitee,

umzüge wurden organisiert (seit 1950), die Sport- und Freizeitmöglichkeiten fanden immer neue Förderungsvorschläge; 1950 wurde erstmals eine allgemeine Müllabfuhr vorgeschlagen; 1948, gleich im ersten Vereinsjahr nach dem Krieg, wurde mit der Veranstaltung der 1. Export- und Mustermesse ein epochaler Fortschritt erzielt; Jahrzehnte verstrichen dagegen bis zur Errichtung des Kulturhauses.

Projekte und Träume

Besonderes Augenmerk galt natürlich dem Ausbau des Straßennetzes und der ständig ansteigenden Verkehrsprobleme. Die Bödelestraße (1928/29), die Ebniterstraße (seit 1922) wurden verlangt und gebaut, am längsten (seit 1898) plante und diskutierte man die "Durchfahrtstraße", bis schließlich im Zusammenwirken von Stadt, Land und Bund, dem Öffentlichen Verkehr und dem Einkaufszentrum mit der Stadtstraße und dem durch sie

ermöglichten Stadtbuss eine gedeihliche Lösung gefunden wurde.

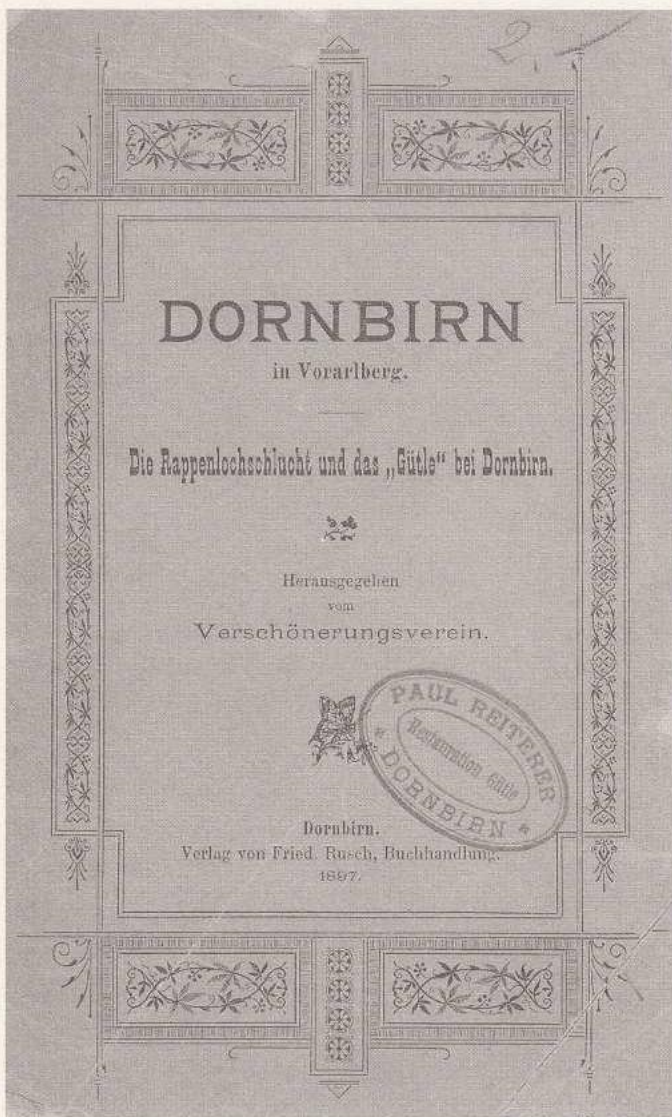
Herrschte in den 50er Jahren noch eine große Begeisterung für die Verkehrserschließung (die Autobahn so nahe wie möglich ans Stadtgebiet; der Ausbau der Höchsterstraße als Zubringer zum vorgesehenen Rhein- und Bodenseeschiffahrtshafen); war man 1960 noch mit dem Parkplatzangebot am Marktplatz ebenso zufrieden wie mit dem Neubau des "Scharfeck-" und des "Zumsteinhauses"; war man sogar im Begriffe, durch Fußgängerunterführungen den Marktplatz für den Autoverkehr zu reservieren, so setzte seit etwa 25 Jahren allmählich ein Umdenken ein. Auch im VVD wurden Fußgängerzonen verlangt, das Lorenz Rhomberghaus und das LH. Rhomberghaus wurden saniert, die Stockzahl der Hochhäuser wurde begrenzt, die Schönheit alter Häuser und Winkel und Bäume wurde (langsam!) entdeckt.

Grenzen der Möglichkeiten

In diesen Diskussionsgremien wurden die Voraussetzungen für das Verbleiben des ORF-Studios, der Textilschule und der jetzigen Fachhochschule in die Wege geleitet - vieles, was inzwischen schon selbstverständlich Bestand hat, wurde hier eingeleitet und pflanzfähig gemacht. Freilich konnten und mußten die wenigsten dieser Vorhaben unmittelbar vom Verkehrs- und Verschönerungsverein durchgeführt werden. Trägervereine, die Stadt vor allem, die Öffentliche Hand im weitesten Sinne, haben mit ihren finanziellen Mitteln und ihren Planungs- und Organisationsmöglichkeiten die so von wichtigen Teilen der öffentlichen Meinung vorformulierten Anregungen aufgenommen und durchgeführt.

In seinem 100. Vereinsjahr hat der Verkehrsverein im Hinblick auf das Übermaß der laufend zuwachsenden Aufgaben sich als "Dornbirn Tourismus" entschiedener auf die organisatorische Betreuung der touristischen, kulturellen und sportlichen Interessen der Gäste und der Einheimischen konzentriert, ohne sich ganz von den alten Zielen, der Sorge für die ganze Gemeinschaft zu entfernen.

Damit steht er gewiß in einer beeindruckenden Tradition der Verschönerung und Entwicklung unserer Heimatstadt.



Hanns Kornberger (1868-1933)

Bettina Egger

Hanns Kornberger gilt als einer der herausragendsten und fortschrittlichsten Architekten in Vorarlberg. 1868 in Bruck an der Mur geboren, übersiedelte er im Jahre 1900 nach Dornbirn, wo er bis zu seiner Niederlassung in München 1915 blieb. Später, 1921, zog er nach Rosenheim. Dort wohnte er bis zu seinem Tod im Jahre 1933.

Kornbergers Gebäude prägen vor allem das Dornbirner und Hohenemser Stadtbild. Aber auch in Bregenz, Schruns und Nenzing kann man seine Bauten besichtigen. Stilistisch bevorzugte er unter anderem den Jugendstil. Das heißt, die Fassaden seiner Gebäude sind mit schönen geometrischen Ornamenten und floralen Motiven verziert.

Einige Häuser Kornbergers, wie beispielsweise das bekannte Johann-Luger-Haus ("Steinhäuser") am Marktplatz, gelten heute als Wahrzei-

chen Dornbirns. Der Umbau dieses Gebäudes zählt neben dem Pfarrhof und dem ehemaligen Hotel Rhomberg (Bahnhofstraße 11) zu jenen drei Bauten des Architekten, welche anlässlich der Stadterhebung Dornbirns im Jahre 1901 an zentralen Stellen erbaut wurden.

Der erste Auftrag, den Kornberger kurz nach seiner Übersiedlung nach Dornbirn erhielt, war die Neugestaltung des Adolf-Rhomberg-Hauses in der Marktstraße 26. Das heute zweihundert Jahre alte Partrizierhaus erhielt durch den Umbau mit barocken Elementen einen noch vornehmeren Charakter.

Besonders schön und schmuckvoll sind nicht nur Kornbergers größere öffentliche Bauten sondern auch seine Villen. Hier ist insbesondere die Villa Lins in der Schulgasse 17 zu nennen, die in den Jahren 1904/05 erbaut wurde. Wer das heute denkmalgeschützte Haus kennt, der

Das Johann-Luger-Haus am Marktplatz, um 1910 - Original Stadtarchiv Dornbirn



wird sicher schon öfters die dekorativen Elemente an der Hauswand bestaunt haben. Weitere Villen in Dornbirn sind die Villa Schwendinger im Grabenweg 8 und das Haus Thurnher in der Rosenstraße 1. Das jedem Dornbirner bekannte Wohn- und Geschäftshaus Josef Luger in der Bahnhofstraße 3 ist ebenfalls ein Werk des Architekten.

Kornberger plante in Dornbirn nicht nur die eben kurz beschriebenen, repräsentativen Bauwerke, sondern auch Arbeiterwohnhäuser wie jenes Doppelwohnhaus der Firma Herrburger & Rhomberg in der Schützenstraße 30, erbaut im Jahre 1908.

Man könnte an dieser Stelle noch einige weitere interessante Bauten aufzählen, die Hanns Kornberger geplant hat. Seine öffentlichen und privaten Bauten sind nicht nur in Dornbirn, sondern in ganz Vorarlberg nicht mehr wegzudenken.

Literaturtip:

Hanns Kornberger, Architekt um 1900,
Bauten und Projekte in Vorarlberg,
Feldkirch - Münzer - 1993

Hausweihesprüche

Hauspruch aus Tisis:

*Schimpfen kann a jeder Bauer
Besser machen fällt ihm sauer,
Jeder baut nach seinem Sinn,
Keiner kommt und zahlt für ihn.*

Hauspruch aus Oberbayern:

*O heiliger St. Florian!
Beschütz uns, nimm dich unsrer an;
Verschone unsre Häuser,
Zünd and're dafür an.*

Hauspruch aus Kundl:

*Trag' nichts hinein und nichts hinaus,
So bleibt der Frieden in Deinem Haus.*

Hauspruch aus Rinn:

*Heiliger Ritter Florian
Nimm Dich um unser Haus und Hof an,
Lösche das Feuer der Sünd,
Daß es nicht tuet brinnen.
Daß wir dem ewigen Tod entrinnen.*



Das Landeshauptmann-
Rhomberg-Haus nach der
Renovierung.
Original Dr. Oberhauser
Repro Stadtarchiv Dornbirn,
Sign. 15833

An schüona Winkol

Annemarie Spirk

Auf die Frage, wo ich wohne, antworte ich stets: „Im schüonschto Viertol vo Dorobiro.“

Und das ist es meiner Meinung nach seit der Revitalisierung vor 6 Jahren. Nicht daß ich mich vorher nicht wohlgeföhlt hätte im alten Hatler Kern, beim Hatler Brunnen. Schließlich habe ich dort meine Wurzeln, denn ein großer Teil meiner Vorfahren ist dort geboren.

In diesem Viertel habe ich als kleines Mädchen erlebt, wie die Marokkaner ihre Mulis beim Halter Brunnen tränkten und daß furchterregende Panzer auf unserem Hausplatz standen (Bäckerei Rick). Ich habe erlebt, wie in der ersten Nachkriegszeit, mit der Lebensmittelknappheit, Scharen von Dornbirnern mit Handwägele und Kind und Kegel durch unser Viertel zogen, hinunter ins Ried zu ihren Kartoffelfeldern und Türkenäckern. Und ich habe erlebt, wie mit dem Wirtschaftswunder sich immer mehr Autos durch unser Viertel quälten, bis uns dann 1963 die neue Arlbergstraße von diesem Übel befreite.

Leider habe ich auch erlebt, wie die alten Häuser rund um den Hatler Brunnen von Jahr zu Jahr „älter“ aussahen. Nur der „Adler“ bildete hier eine Ausnahme. Er war schon bald nach dem Krieg muster-gültig renoviert worden und ließ nun die alten Häuser noch renovierungsbedürftiger aussehen. (Heute noch kann man - nach der zweiten Renovierung - an seiner „Undorsicht“ ein Gsäztle von Armin Diem lesen: „Luschtig gleabat hüt bim Secklar, froh bi Bier und Wi und Gsang. Lisch amol do duss im Böcklar (Hatler-Friedhof), kasch vordurschta ebig lang). Wie durch ein Wunder wurde

aber nur ein einziges Haus abgerissen, damals in den abrißwütigen 60er Jahren.

Ab Mitte der 70er Jahre aber begann dann das große Renovieren in unserem Viertel, das den Häusern wieder ihre ursprüngliche, gediegene Schönheit zurückgab. Dies gilt besonders von dem zuletzt renovierten früheren Pfarrhof. Gundi und Manfred Stadelmann haben ihr Vaterhaus innen wie außen zu einem Schmuckkästlein umgestaltet.

Im Zuge der neuen Kanalisierung bekamen dann die Straßen und Plätze rund um den Brunnen mit Pflastersteinen, Laternen und Bäumen eine Neugestaltung, die zusammen mit den Häusern unser Viertel so schön werden ließ. (Dafür möchte ich an dieser Stelle einmal den dafür Verantwortlichen der Stadt Dornbirn ganz herzlich danken!)

Meine Schwägerin aus Tschechien meinte angesichts unseres Viertels: „Die Leute hier müssen doch wahnsinnig glücklich sein!“ Nun - wenn schon nicht wahnsinnig - so bin ich doch sehr glücklich über unser schönes Viertel rund um den Hatler Brunnen.

Hatler Brunnen

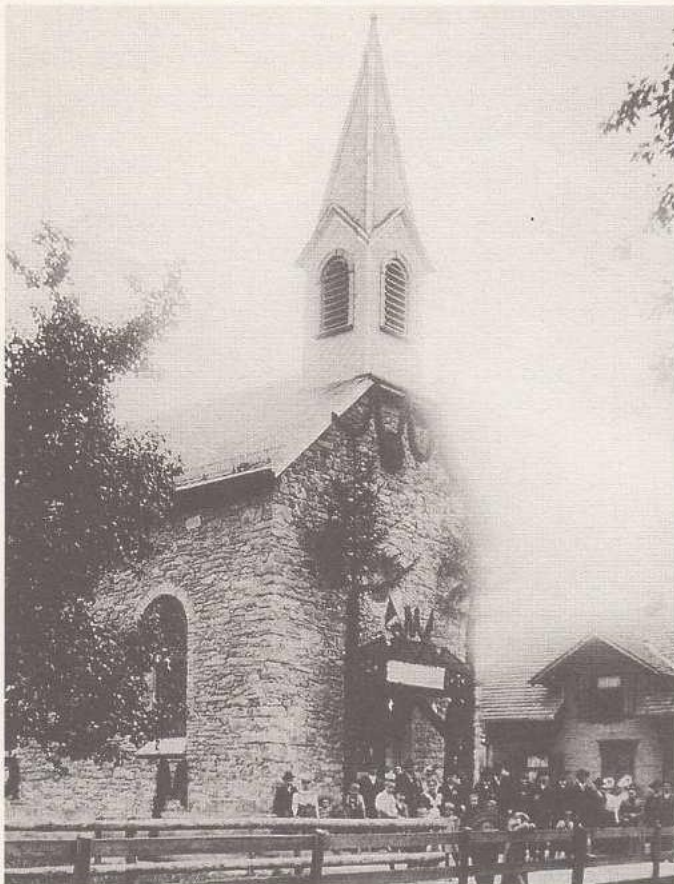


90 Jahre Kapellengemeinschaft Vordere Achmühle - Gechelbach

Kurzfassung aus der Kapellenchronik von Albert Winsauer.

Anfang der Kapellengeschichte war eine kleine Kapelle, diese stand auf historischem Boden, einem Teilstück der Römerstraße, die von Italien über Chur-Luziensteig nach Bregenz führte. Das kleine Wahrzeichen, erbaut 1734, innen 2 x 1 Meter, stand gegenüber dem heutigen Gasthaus Grüner Baum. Der Wunsch nach einer neuen Kapelle an einem ruhigeren Platz ging bald in Erfüllung. So wurde 1905 ein Bauausschuß unter Obmann Johann Klocker gegründet. Die Familie Huber Mohrenbräu stellte die Bauparzelle kostenlos zur Verfügung. Baumeister Fussenegger, Planverfasser um Gotteslohn, erhielt den Bauauftrag. Die Steine für das Mauerwerk kamen mit Pferdegespann aus der Dornbirner Ache und dem Schwarzachtobel. Viele Freiwillige aus nah und fern halfen mit Rat und Tat. Am Pfingstmontag 1907 konnte die Einweihung der heutigen Kapelle zu Ehren der Schmerzhaften Mutter Gottes feierlich stattfinden. Das Altarbild der alten Kapelle, gemalt von

Feierliche Einweihung der Kapelle im Jahr 1907



Johann Martin Ulmer 1734, hat im neuen Gotteshaus einen würdigen Platz bekommen. Das holzgeschnitzte Kunstwerk im Altarraum stammt vom akademischen Bildhauer Alois Reich. Die Pieta wurde in feierlicher Prozession von Frauen des Kapellenbereiches in St. Martin, der Mutterpfarre, abgeholt und in die Vordere Achmühle getragen. Die Glocke wurde mit Roß und Wagen hergefahren.

Ein Kapellenausschuß wurde gewählt, bei dem Johann Klocker zum 1. Obmann bestellt wurde - 1907 bis 1935.

Gleich von Anfang an bis zum 1. Weltkrieg war der Zustrom überaus groß, sodaß es den Anschein hatte, die neue große Kapelle sei schon wieder zu klein. Leopoldine Fäßler, unterstützt von Schwester Maria, besorgte schon 1915 als 18-jähriges Mädchen den Blumenschmuck bis zum Tode 1976. Nach dem Tode des 1. Obmannes wird Josef Wohlgenannt als Nachfolger bestellt. Nach dem Ableben von Obmann Josef Wohlgenannt im Mai 1949 wurde Albert Winsauer an diese Stelle gewählt. Ein jahrzehntelanger Wunsch ging bald in Erfüllung, die Meßlizenz wurde erteilt. Das 1. Meßopfer konnte am Patroziniumsfest 1949 mit Dekan Treitner gefeiert werden. Ein weiteres, freudiges Ereignis: eine Glocke kam wieder in den Turm. Die erste Glocke mußte 1942 für Kriegszwecke abgeliefert werden. Damit das ganze vollständig ist, wird noch eine Sakristei angebaut. Eine Generalsanierung war eine große Herausforderung, bei der besonders die Handwerker im Umkreis Hand anlegten.

Die monatlichen Messen, täglichen Maiandachten sowie Sonntagsrosenkränze werden auch von Auswärtigen gerne besucht. Nach dem Tode des Albert Winsauer übernahm dessen Sohn Martin dieses Amt. Das Patrozinium ist immer wieder ein Höhepunkt. Eine feierliche Messe mit Ansprache in der vollbesetzten Kapelle bestätigt den Zusammenhalt der Gemeinschaft. Damit diese Gemeinschaft bestehen kann, braucht es aktive Leute, die mitmachen, so daß beim großen 100-jährigen Jubiläum alle stolz auf diese Tradition blicken konnten.

Der Stadtbusfahrer

Als Stadtbusfahrer hat man gute Möglichkeiten, alles mitzuverfolgen, was in unserer Stadt geschieht. Vor allem dann, wenn man hin und wieder aussteigt, ein Stück zu Fuß geht und bei einer anderen Stadtbushaltestelle wieder einsteigt. Man kann es immer wieder feststellen, Dornbirn wird immer schöner. Mich freut immer wieder der Anblick renovierter, alter Häuser. Liebevoll werden Details sichtbar, die vorher nicht aufgefallen sind. Man muß den Eigentümern solcher Objekte ein Kompliment aussprechen. Natürlich gibt es auch weniger Schönes. Kürzlich spazierte ich durch die Goethestraße. Ich traute fast meinen Augen nicht. Was ist nur aus dem ehemaligen Parkhotel geworden? Beschämend, einfach beschämend. Sie erinnern sich doch noch an das Vorzeigehotel Dornbirns? Es war doch das "Restaurant von internationalem Stil", wie es in einem Inserat beworben wurde. Wie ist es eigentlich damals zum Bau dieses Parkhotels gekommen? Ich habe mich umgehört und konnte folgendes erfahren:

Ein Proponentenkomitee, bestehend aus Dornbirner Firmen und Banken war der Bauherr. Den Baugrund stellte die Stadt Dornbirn zur Verfügung. Aus heutiger Sicht müßte man sagen: Schade. Ende des Jahres 1955 wurde bei der Baubehörde um Baubewilligung angesucht und kurz darauf gebaut. Der aktenkundige Beweggrund für den Bau dieses Hotels war die "würdige Unterbringung von Messegästen und Ausstellern der im Jahre 1949 zum ersten Mal stattgefundenen, jährlich zu wiederholenden Export- und Musterschau". Der damalige Messepräsident Oskar Rhomberg erwarb im Jahre 1980 sämtliche Gesellschaftsanteile. In der

Folge wurde der Gastbetrieb im Jahre 1983 eingestellt. Wenn ich richtig informiert bin, hat ein Dornbirner Unternehmen das ganze Areal erworben. Ob Auflagen ausgesprochen wurden, ist mir nicht bekannt. Feststellen kann man, daß das Areal derzeit zu Lagerzwecken verwendet wird. Früher hieß die Goethestraße "Ausstellungsstraße". Vorsorglich wurde sie umbenannt. Ohne mich in Privatrechte einmischen zu wollen, finde ich den jetzigen Zustand beim "Parkhotel" äußerst unbefriedigend. Was meinen Sie?

Ihr Stadtbusfahrer



mit Restaurant Francais +
Hubertusstube
„Blauer Salon“ +
Terrassenrestaurant
„Restaurants von
internationalem Stil“
Gesellschaftsräume
(20–100 Personen)
für Arbeitsessen,
Konferenzen und
Festlichkeiten.
Großparkplatz.



Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 8. Juni Die "Bonetti-Singers" besuchen unseren Treffpunkt.
- 15. Juni Erwin Geiger zeigt uns Bilder über Alt-Dornbirn.
- 22. Juni Wir fahren gemeinsam in den Urlaub (5 Tage).
- 29. Juni Mit allen im Juni und Juli Geborenen feiern wir Geburtstag.

- 6. Juli Vor der Sommerpause machen wir noch einen Tagesausflug ins Blaue.

Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 9. Juni Kurzer Vortrag und gemütliches Plaudern.
- 16. Juni Ganztagesausflug "Fahrt in's Blaue"
- 23. Juni Abschlußfeier mit Musik und Tanz. Geburtstagsfeier für Juni- und Juli-Geborene.

- 21. Juli In der Sommerpause treffen wir uns im Kulturhaus in Dornbirn.

Im Herbst beginnen wir wieder am 15. September 1998.

ALT

macht nicht die Zahl der Jahre,

ALT

machen nicht die grauen Haare,

ALT

ist der, der den Mut verliert und sich für nichts mehr interessiert.

Dornbirner Seniorenbund

Wir führen gemeinsam mit dem Vorarlberger Seniorenbund eine "Österreich-Reise" in die

OSTSTEIERMARK

vom 14. bis 18. September 1998 durch.

Auf dem Programm stehen Besichtigungen der Riegersburg sowie des Schlosses Herberstein mit Tierpark. Natürlich kommen Weinliebhaber nicht zu kurz.

Im Preis von ATS 4.270,-- sind die Busfahrt, 4 x Übernachtung, Frühstück, Abendessen, Eintritt enthalten. Basis DZ

Anmeldungen richten Sie bitte an unser Sekretariat in Dornbirn, Schulgasse 36, Telefon 05572/22548, oder an Bruno Amann, Haselstauderstraße 40, 6850 Dornbirn, Telefon 05572/27157.

Seniorentreffpunkte

Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 8. Juni Der bekannte Bregenzerwälder Mundartdichter Kaspar Troy liest Heiteres aus seinen Werken.
- 15. Juni Geburtstagsfeier für alle im Juni Geborenen.
- 22. Juni Halbtagesausflug in den Wildpark Feldkirch.
- 29. Juni Herr Zehrer zeigt uns Dias unter dem Motto "Ländle, bischt halt schön Ougastern".

- 6. Juli Mit allen im Monat Juli Geborenen feiern wir Geburtstag.

Wir wünschen allen schöne Ferien und freuen uns auf ein Wiedersehen im Herbst.

Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 8. Juni Diavortrag von Elfi Thaler und Hans Finkel über das Treffgeschehen.
- 15. Juni Wir statten dem Fürstentum Liechtenstein einen Besuch ab.
- 22. Juni Geburtstagsfeier mit allen im Juni und Juli Geborenen. Für Unterhaltung sorgt der Steiner Toni.
- 29. Juni Wir lassen uns nochmals zu einer Fahrt ins Blaue "entführen".

Heimatkundliche Führungen 1998

Die beliebten heimatkundlichen Wanderungen - organisiert von Stadtarchiv und Seniorenreferat der Stadt Dornbirn - finden auch 1998 ihre Fortsetzung. Die kommenden Wanderungen unter der Leitung von Dkfm. Franz Kalb führen zu den Alpen Kühberg und Staufen, der Achmühle, den Parzellen Ober- und Unterklien in Hohenems sowie den geschichtlich bedeutsamen Brunnen im Oberdorf und im Markt. Im Mai und im Juni waren die Parzellen um Watzenegg bzw. der Fischbach das Ziel.

Die nächsten Wanderungen:

- | | |
|--------------|---------------------------------|
| 3. Juli | Staufenalpe und Kühberg |
| 7. August | Rund um die alte Achmühle |
| 4. September | Klien und die "Neue Welt" |
| 2. Oktober | Brunnen im Ober- und Niederdorf |



Die genauen Treffpunkte und Uhrzeiten werden jeweils rechtzeitig im Gemeindeblatt (Informationsteil und Seniorenprogramm) bekanntgegeben. Auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel wird Rücksicht genommen.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Verschwundene Baulichkeiten

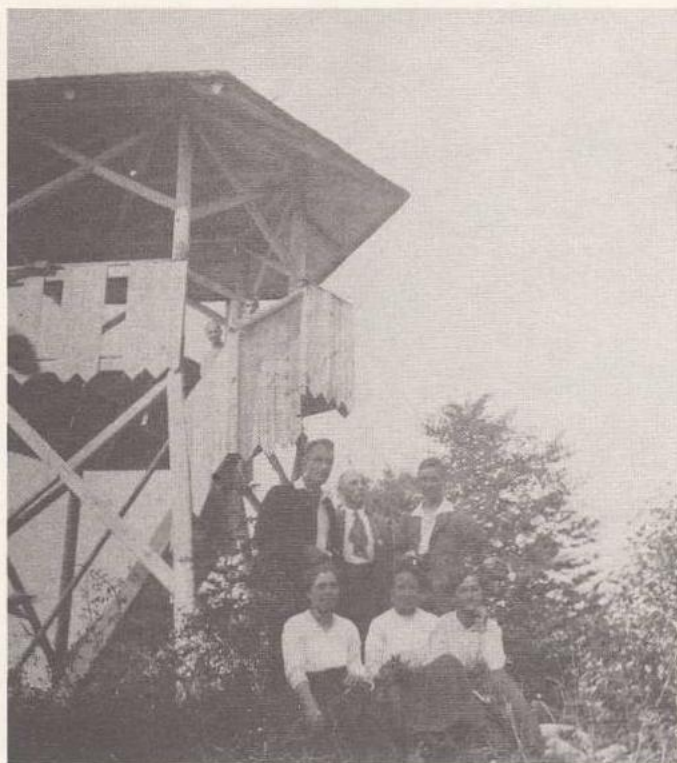
Franz Kalb

Bei den heimatkundlichen Führungen gelangt man immer wieder an Stellen, wo man, statt etwas zu zeigen, sagen muß: „Hier war einmal ...“ Die Auflistung alter Bauwerke, die teils schon vor Jahrhunderten, teils erst zu Menschengedenken verschwunden sind, ist nicht nur durch die Entwicklung zur Industriestadt sehr umfangreich. An solche Bauwerke soll in der „Stubat“ in zwangsloser Folge erinnert werden. Zur Wandersaison passend, soll diesmal der südöstliche, bergige Teil der Gemeinde vorgezogen werden.

Karrenturm

Der Karrenturm galt schon vor langer Zeit als einer der schönsten Aussichtspunkte über Dornbirn und das untere Rheintal mit dem Bodensee. Wie das schriftsprachliche Wort „Schrofen“ hatte offensichtlich auch das Wort „Karren“ hierzulande die Bedeutung einer steilen Felswand. Neben dem normalen Kühbergweg war das jetzt wieder instandgesetzte Karrenweglein ein kurzer, steiler Aufstieg von

*Der ehemalige Aussichtsturm am Karren in der 20er Jahren.
Original Ella Fässler, Repro Stadtarchiv Dornbirn*



Mühlebach aus. Seit 1885 wurde auch der Aufstieg über die Kühberger Leiter von jüngeren Wanderern gern begangen. Um trotz des Baumbestandes einen guten Blick nach allen Seiten zu haben, ließ der Fabrikant Viktor Hämmerle 1892 aus runden Balken einen Aussichtsturm bauen. Es hätte größerer finanzieller Mittel bedurft, um das Bauwerk an exponierter Stelle langfristig zu erhalten. Heute kann man die Aussicht nach bequemer Seilbahnfahrt genießen.

Ruine am Holzerkopf

Es ist recht ungewöhnlich, daß eine Ruine als solche gebaut wird. Um die Attraktivität des Gütle mit dem 57 m hohen Springbrunnen und den beeindruckenden Wasserfällen noch zu verbessern, ließ eben derselbe Viktor Hämmerle in der nach Romantik verlangenden Zeit um 1900 auf dem Holzerkopf nahe der Gunzenachmündung eine Ruine aufmauern, die den Eindruck erwecken sollte, als wäre dort einmal eine Burg gestanden. Im Lauf der Zeit wurden die Mauern schadhafte und mußten abgetragen werden, damit die Ebniter Straße nicht gefährdet ist.

Niedere-Bildstock

Nach der 2. Waldteilung von 1790 war man vermehrt bestrebt, die Wege ins Achtal zu verbessern. So kam man ein Jahr später auf die Idee, die Rappenlochschlucht zu überbrücken, um den steilen Anstieg vom Gütle zum Bollen (829 Meter) zu mildern. Die Steigung auf der Niedere zum sogenannten Durchstich (Paß ins Gunzenachtal zwischen Bollen und Knopf ca. 790 m) war aber immer noch sehr anstrengend, so daß mitten im Wald ein überdachter Rastplatz mit Bänken und einem Brunnen geschaffen wurde. Im Lauf der Zeit wurden dort mehrere Bildstöcke zum Gedenken an die im Wald und auf den Alpen tödlich Verunglückten angebracht. Mancher hat bei der Rast ein Vaterunser für die meist unversehen abgeschiedenen Bekannten gebetet. Heute findet man kaum mehr den unteren Teil des alten Knopfwegs und die Stelle im

Stadtwald, wo manche beim Niedere-Bildstock mit gutem Appetit ihr „Znüene“ genossen haben.

Einsiedlerklause auf Knopf

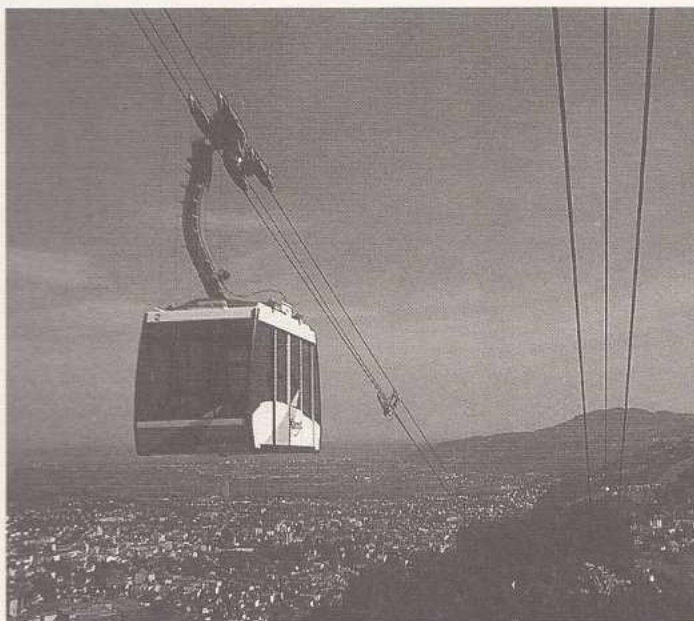
Noch vor dem letzten Krieg standen auf der Höhe vom Knopf (1092 m) stattliche Mauern einer Ruine, von der man jetzt nur noch ein paar überwachsene Reste sieht. Im Protokollbuch über die 2. Waldteilung, verfaßt vom Gerichtsschreiber Dr. Joseph Ganahl in Anwesenheit des Vogteiverwalters Philipp Gugger von Staudach, werden die Grenzen des Großen Waldes umschrieben. Dieser beginnt an der Ecke der Einsiedelei des „Schanaro Hannes“. Wir wissen nicht, wann dieser gelebt und wie er mit dem bürgerlichen Namen geheißen hat. Wir müssen aber annehmen, daß damals die Einsiedelei schon graue Vergangenheit war, sonst hätten sich die gestrengen Beamten nicht mit dem Volksmund-Namen begnügt. Über die Beweggründe des Einsiedlers, seine Frömmigkeit und seine Heilkünste, hat Armin Diem einen spannenden Gedichtzyklus erdacht und verfaßt. Wer das nicht kennt, möge es doch lesen!

Wasserstube am langen Egg

Bevor es ins Achtal Fahrwege gab, konnte das Holz nur auf dem Wasserweg hinaus befördert werden. Die Stämme wurden in einen Bach „geriest“, dort zu Müseln (ca. 1 m lang) oder bestenfalls zu doppelt langen Hauen zersägt und dem Wasser anvertraut. Da konnte es vorkommen, daß man lang auf Regenwetter warten mußte, bis auf einmal gleich ein Hochwasser kam und das Gut statt zur Enz, zum Bodensee spülte. Um dem halbwegs abzuhelfen, wurden schon nach 1400 Wasserstuben gebaut. Solche gab es an der Ebniter Ach, dem Laubach-, Rudach-, Müsel- und Mellenbach, die letzte aber an der Gunzenach kurz vor der Alpe Nest. Dort wurde das Wasser gestaut, um nach Öffnung der Schleuse das Holz im Schwall fortzubringen. Das Kleinholz wurde zu Holzkohle gebrannt. Zwischen dem Gunzmooser Steg und der Alpe Unterfluh gab es z.B. 6 Köhlereien. Wenn Frauen oder Mädchen allein zu einer Alpe mußten, waren sie heilfroh, sobald sie an den rußgeschwärzten Männern vorbei waren.

Karren

Mit der Seilbahn zum Hochgenuß



Für unsere Senioren

Jeden Dienstag nachmittag bieten wir Ihnen im Panoramarestaurant Kaffee und Kuchen um ATS 40.–.

Seniorentarif (Einheimische) für die Berg- und Talfahrt ATS 65.–

Willkommen auf dem Karren

Informationen zum Seilbahnbetrieb
T 05572/22 140
Reservation im Panoramarestaurant
T 05572/54 711 oder T 0664/200 36 28

Geplantetes Alter - Qualität im Alter

Franz Wehinger

„An meinem fünfundsiebzigsten Geburtstag werde ich meinen Führerschein abgeben“, sagte der bekannte Gerontologe Bernd Schnieder auf einem Vortrag.

„Wollen Sie immer noch den Führerschein abgeben?“ fragte ich ihn, als wir uns 10 Jahre später wieder trafen.

„Es geht nicht darum, ob ich es tue, sondern daß ich mich darauf vorbereite, als ob ich es täte. Der Umgang mit älteren Menschen lehrt uns, daß sich ein 80jähriger z.B. auf dem Bahnhof nicht mehr zurecht findet, wenn er früher nie Zug gefahren ist. Ich möchte meine alten Jahre nützen, um noch so manches zu sehen. Deshalb beginne ich jetzt schon öfters, mit dem Zug zu reisen!“

Was im ersten Augenblick wie eine Reklame der Bundesbahn klingt, ist gar nicht so abwegig, wenn man mit Senioren über den Stadtbus redet. Während er von den einen voll angenommen wird, lehnen ihn andere (nicht selten „Noch“-Autofahrer) ab, weil das so kompliziert mit dem Fahrkartenautomaten und mit den Fahrplänen usw. sei.

So wird also vielleicht der eine seinen Traum wahr machen und noch einmal die Museen von Florenz besuchen, während der andere vor dem Fernseher sitzt und davon träumt, was man alles tun könnte, wenn man noch „führerscheintauglich“ wäre.

*Ich interessiere mich sehr für die Zukunft
denn ich werde mir ihr
den Rest meines Lebens verbringen.*

Milvo

Können wir also die Qualität unseres Alters planen?

„Ja“ sagt Schnieder. Es wäre falsch, beim Thema „Alter“ nur negativ an Verluste oder Einschränkungen zu denken. Wir sollten uns auf jene Probleme einstellen, die im Gegensatz zu früheren Lebensphasen nicht mehr so ohne

weiteres und leicht überspielt oder ausgeglichen werden können. Eine Vorbereitung auf das Alter ist durchaus sinnvoll.

Am augenscheinlichsten fallen uns die biologisch-organischen Veränderungen auf: die körperlichen und geistigen Kräfte lassen nach. Man hört, sieht, riecht und tastet schlechter. Das Gedächtnis läßt nach. Je älter der Mensch wird, um so deutlicher prägt sich diese Schwächung aus. Dieser Vorgang kann zwar nicht aufgehalten, aber durch Training verlangsamt werden, maßvolles Seniorenturnen, Gedächtnistraining, behindertengerechte Wohnungsausstattung usw.

*Der Vorteil des Alters liegt darin,
daß man die Dinge nicht mehr begehrt,
die man sich aus Geldmangel
früher nicht leisten konnte.*

Sprichwort

Ein Zweites sind die finanziellen Einbußen: Für manche Menschen scheint die Pensionierung tatsächlich wie ein Schock zu kommen. Sie können sich mit der „Ausgliederung aus dem Erwerbsleben“ nicht abfinden, obwohl sie den Termin schon Jahre vorher wissen. Besonders problematisch kann es für jene werden, die Abzahlungsraten „mit in die Pension nehmen müssen“. Zu ihrer Lebensplanung müßte es gehören, sich früh genug über die zu erwartende Pensionshöhe zu informieren und sich über die Schuldentilgung Gedanken zu machen.

Wer Geld hat, kann bei Bedarf leichter Hilfen für den Alltag besorgen, z.B. eine Wohnungsänderung vornehmen, einen Badelifter beschaffen usw. Die manchmal geäußerte Meinung, man solle alles verschenken, bevor man alt werde, dann könne einem die Sozialhilfe nichts nehmen, kann ungewollt zu einem früheren Eintritt in eine Pflegestation führen.

Klüger ist es, schon früh genug nicht auf eine modische, sondern auf eine altersgerechte

Wohnungseinrichtung zu achten, das Bett z.B. nicht nach dem Aussehen, sondern nach der Qualität der Matratze und der senioren gerechten Höhe der Liegefläche zu kaufen usw.. Ein Thema, das auch immer wieder in der STUBAT auftauchen wird.

Ein weiteres Problemfeld sind die Veränderungen in der Familie und im Bekanntenkreis:

Mit dem Austritt aus dem Beruf gehen oft wichtige menschliche Kontakte verloren. Die Kinder ziehen aus, und je älter man wird, um so geringer wird die Zahl der Bekannten und Angehörigen, die Zahl jener Menschen, mit denen wir Kontakte und Beziehungen gepflegt haben.

Ein guter Umgang mit den Nachbarn, das aktive Mittun bei einem Verein, einer Gruppe, Sozialkreis, Seniorentreffpunkte u.a., kann diesem Vorgang der Vereinsamung entgegenwirken und wird für die sinnvolle Gestaltung des Lebensabends bedeutsam sein.

Besonders problematisch kann diese Lebensphase für Menschen werden, die ganz auf ihren Partner fixiert sind und mit dem Tod eines lieben Menschen nicht nur den Sinn oder die Aufgabe ihres Leben verlieren, sondern auch völlig unselbständig und hilflos zurückbleiben.

Frühzeitige, gemeinsame Gespräche und Überlegungen, aber auch geordnete Verhältnisse (Testament usw.) werden eine gute Vorbereitung sein.

Bei all diesen wichtigen Kontakten ist es gut darauf zu achten, daß man nicht nur mit Gleichaltrigen oder Älteren (die immer weniger werden), sondern auch mit jüngeren Menschen Verbindung hat, auch wenn man sich manchmal an die Überlegungen der heiligen Hildegard von Bingen halten muß.

„Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Erfahrungen tut es mir leid, sie nicht weiterzugeben, aber du verstehst, Herr, daß ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.“

Unser letzter Punkt: Selbständigkeit erhalten: Der Begriff Alter wird oft sehr negativ gesehen. Vergeßlichkeit, Probleme im normalen Haushaltsablauf, das Stolpern über einen Teppich mit der Folge eines Krankenhausaufenthaltes usw. genügen oft den Angehörigen oder den Nachbarn, um über die Einweisung in ein Heim laut nachzudenken. Dabei gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten und Hilfen für häusliche Dienste, die gezielt eingesetzt werden können: die Zeitschaltuhr, damit die Herdplatte nicht überhitzt wird, der Seniorennotruf, der auch in der Nacht Sicherheit gibt oder die Einkaufshilfe, die bei der Haushaltsführung unterstützend eingesetzt werden kann.

Wichtig ist: Hilfen nur gezielt einsetzen, um die Selbständigkeit nicht zu verlieren. Z.B. „Essen auf Rädern“ kann für gebrechliche Menschen, die darauf angewiesen sind, ein „Segen“ sein. Vielleicht überlegen Sie sich aber einmal was alles trainiert und geübt wird, wenn Sie selber einkaufen und kochen (vom Anziehen, dem Gespräch mit der Verkäuferin, dem Entscheiden was gekocht und dem Nachdenken, was dazu eingekauft werden muß). Es ist nett, wenn eine Haushaltshilfe jene Dinge erledigt, die man nicht mehr selbst durchführen kann. Wenn sie Ihnen „als Draufgabe“ aber auch das Bett macht und die Kredenz abstaubt, hat sie Ihnen vielleicht schon Ihr unbewußtes tägliches Gymnastiktraining „gestohlen“.

*Ein Mann mit weißem Haar
ist wie ein Haus mit Schnee auf dem Dach.
Es beweist noch lange nicht,
daß im Herd kein Feuer ist.*

Maurice Chevalier

Die Qualität unseres Alters kann also in vielen Fällen von uns selbst beeinflusst werden, wenn wir früh genug beginnen, uns damit auseinander zu setzen.

Einzelne Übungen über „Qi Gong“ werden aus Platzmangel auf eine spätere Ausgabe vorbereitet

Neue Anlaufstelle im Rathaus für Pflege und Betreuung:

In den letzten Jahren hat sich die Zahl jener, die zu Hause von Angehörigen gepflegt und betreut werden, stark erhöht.

Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß vor allem alleinstehende Patienten nach ihrer Entlassung aus dem Spital noch weitere Hilfestellungen zu Hause benötigen.

Mit dem Alten- und Krankenpflegeverein sowie den ambulanten Hilfsdiensten ist in der Stadt Dornbirn ein ausreichendes und hoch qualifiziertes Hilfsangebot vorhanden.

Für pflegende Angehörige oder für die Betroffenen selbst ergeben sich oft zusätzliche Fragen im Zusammenhang mit Pflegegeld, weitere gesundheitsbetreuende Angebote, seniorenrechtliches Wohnen oder vorbeugende Möglichkeiten zum Erhalt der geistigen und körperlichen Gesundheit.

Zur Entlastung von pflegenden Angehörigen besteht auch die Möglichkeit einer "Urlaubs-pflege", bei der für die Dauer bis 4 Wochen ein Zimmer im Pflegeheim zur Verfügung gestellt wird.

Oftmals fällt es schwer, die gewohnte Umgebung aufzugeben und sich in einem Alters- oder Pflegeheim seßhaft zu machen. Meistens zeigt sich jedoch, daß diese Lösung doch der richtige Schritt war, vor allem wenn der Bedarf nach Sicherheit und dauerhafter Pflege und Betreuung gewährleistet sein soll.

Mit den Fragen einer Heimaufnahme stehen oft auch persönliche und familiäre Fragen der Finanzierung in Zusammenhang.

Im ehemaligen Fürsorgeamt der Stadt, im Alten Rathaus (Erdgeschoß) wird ab Juni 1998 eine eigene Anlaufstelle für alle diese Fragestellungen eingerichtet, sie ist der Abteilung Gesundheit zugeordnet.

Mit "Rat und Tat" steht unter der Telefonnummer 306-315 ein neuer Mann im Rathaus zur Verfügung, den wir Ihnen kurz vorstellen:



Name:
Gunter Tschofen
Alter: 41 Jahre
verheiratet,
2 Kinder

Beruflicher Werdegang:

Lehre und Meisterprüfung im Textilbereich (Wirkerei/Strickerei).

Beruflicher Umstieg und Tätigkeit als Krankenpfleger und Dipl. Sozialpädagoge im stationären Bereich.

Seine Motivation für die neuen Aufgaben:

- Die ambulanten sowie stationären Beratungsangebote für die Dornbirner Bevölkerung leichter zugänglich zu machen.
- Informationen über die notwendige Beratung und Unterstützung in schwierigen Lebenslagen.
- Im Bereich der ambulanten Hilfestellung adäquate Antworten und Lösungen auf die Frage, was an Pflege zu Hause möglich ist.
- Kooperative Zusammenarbeit mit der Hauskrankenpflege und allen städtischen in diesem Bereich tätigen Einrichtungen.
- Überbetreuung und Konkurrenzdenken bei sozialen Diensten im Blickfeld behalten, um gemeinsam die notwendigen Schritte zu setzen, damit ein konstruktives Miteinander möglich ist.

Persönliches Ziel:

- Das Wissen und der Glaube daran, daß junge und alte Menschen voneinander lernen können.
- Erleben zu dürfen, daß in den nächsten Jahren „Jung“ und „Alt“ wieder näher zusammenrücken können.

Dornbirner Straßennamen

Albert Bohle

"ST. MARTIN Straße":

Die später durch die Stadtstraße geteilte Straßenverbindung zwischen der Markt- und der Schillerstraße erhielt vor rund 40 Jahren ihren Namen zu Ehren des Kirchenpatrons, nach dem die Dornbirner gelegentlich auch als "St. Martinsleute" bezeichnet wurden. Die Verehrung des bekannten Bischofs von Tours (315 in Savaria/Steinamanger/Szombately - 397 in Candes) und Nationalheiligen der Franken war im Reich Karls d. Gr. überaus verbreitet und ist wohl im 9. Jahrhundert durch eine St. Gallische Seelsorgsgründung hierher gekommen.



Hatlerdorf/Hatlerstraße:

Das Hatlerdorf wird zwar erst 1440 urkundlich erwähnt, die Siedlung im Kreuzungsbereich von Hanggasse, Bäumlegasse, Erlösen, Badgasse und Hatlerstraße ist aber zweifellos ungleich älter; ein 1898 an der Mittelfeldstraße gemachter Skelettfund führt zwar ins Frühmittelalter zurück, erlaubt aber keine nähere Aussage. Auch die Herkunft des Namens ist ungewiß: eine Ableitung von dem germanischen Namen "Hatto/Hasso" ist denkbar, ebenso die spöttische Bezeichnung als "Geißbauern" für

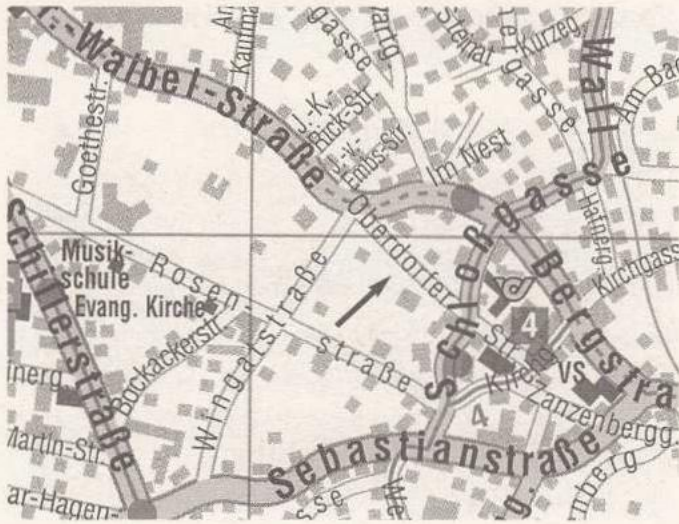
die ersten, zunächst natürlich auf noch kaum kultiviertem Grund ansässigen Siedler nach dem mittelhochdeutschen Wort "Hatele" für hornlose Ziegen oder Schafe. Die Größe der Ansiedlung und das Ansehen seiner Bauern gaben jedenfalls 1827/28 dem ganzen Viertel südlich der Ache den Namen "Hatlerdorf". Die "Hatlerstraße" wurde vermutlich um 1540 im Zusammenhang mit dem Ausbau einer neuen "Heerstraße" durch das Rheintal gebaut, sie ersetzte allmählich die alte Verbindung durch die Hanggasse und die Schulgasse ins (Kirch-) Dorf.

Haselstauderstraße:

Die heute so wichtige Haselstauderstraße konnte erst nach der Trockenlegung des "Moses", des versumpften Gebietes um den Fischbach, angelegt und das Viertel "ennend dem Moose" mit dem Dornbirner Ortskern verbinden. Die Bezeichnung "Haselstauden", 1527 erstmals vermutlich nur auf die Ansiedlung um die Mitteldorfstraße Richtung Dornach bezogen, verdrängte die schon 1249 erwähnte Bezeichnung "Stiglingen" für das ganze Gebiet nördlich des Gerbergrabens bis Schwarzach wohl deswegen, weil sich auch der Siedlungsschwerpunkt mit der Zeit vom Bergrand am "Stigliberg" in das ebenere Gelände auf dem Schuttkegel des Tobelbaches verlagert hat.

Oberdorferstraße:

Die Oberdorferstraße verband ursprünglich das Oberdorf mit dem Niederdorf. 1910 wurde ihr unterer, der "Dorfer" Anteil, nach dem verdienten Bürgermeister Joh. Georg Waibel (1828 - 1908) umbenannt. Das Oberdorf, seit 1828 in den jetzigen Grenzen, wurde damals der 3. Dornbirner Bezirk; sein Kern im "Sprühwinkel" zwischen der jetzigen Sebastianskirche und dem Zanzenberg ist wahrschein-



lich kaum weniger alt als das "Niederdorf" und hatte, solange die alte Landstraße entlang der Berghalden durchführte, wohl mehr Einwohner als dieses. Der ins Lateinische übersetzte Name "in superiore villa" begegnet freilich erst 1290 in einer Mehrerauer Urkunde. Die Oberdorferstraße selbst wurde 1768 unter dem "Loskauf-Ammann" Joh. Caspar Rhomberg für den Fuhrwerksverkehr ordentlich ausgebaut.

Rohrbach/Rohrbachstraße/ Rohrbachsiedlung/Rohrbachau/ Rohrmahd/Rohrmoos

An einen Rohr-Bach kann sich zwar kein Dornbirner erinnern, ein solcher muß aber wohl als einstiger Unterlauf des Steinebachs durch diese Gegend in die Richtung der Ache geflossen sein. Sein Name wird sich erhalten haben, weil der "Rohrbach-Tratt" oder "Damm" über seine Kies- und Sandbänke zur Achfurt und weiter zur "Dorfer Viehweide" ins Ried unterhalb von Werben geführt hat. Entlang des langsam fließenden

Sachen gibt's!

Eine erstaunliche Vorschrift enthält das neue Führerscheingesetz vom 30.10.1997, die vor allem unsere älteren Senioren beachten sollten: Laut § 27.(1) 4 erlischt die Lenkerberechtigung 100 Jahre nach der Erteilung! Das wird unsere hundertzwanzigjährigen Autofahrer aber ärgern! - Meinen Sie nicht auch?

den Gewässers, das auch zahlreiche Quellwässer in sich aufgenommen hatte, muß es einen reichen Bestand an Schilf- und Streuemoos gegeben haben. Das "Rohrmahd" oberhalb von St. Christoph erinnert noch an ein der Grasnutzung zugeführtes Teilstück; gegen die "Rohrbachau" oberhalb des Eisweihers und im "Rohrmoos" breiteten sich die im Mündungsgebiet gelegenen Auwälder und häufig überschwemmten Feuchtgebiete aus.

Der 1994 offiziell geschaffene, zwischen der Ache, der Bahnlinie und der Schwefel-Bundesstraße sich erstreckende 5. Gemeindebezirk wies vor hundert Jahren nur wenige Dutzend Häuser und die Rhombergfabriken auf. Die sich fast überstürzende Siedlungstätigkeit nach dem letzten Krieg führt 1962/64 zum Bau der Kirche St. Christoph; den volkstümlichen Schutzpatron der Reisenden und der Autoführer wählte man im Hinblick auf die zahlreichen Autogeschäfte im Schwefel. Mit der Kirche, der Volksschule und dem Kindergarten erhielt das neue Viertel einen Ortskern, der zur raschen Entwicklung eines gesunden regionalen Selbstbewußtseins beitrug.

STADT DORNBIERN

PFLEGEHEIM

Lustenauerstraße 2

6850 Dornbirn



URLAUBSPFLEGE - KURZZEITPFLEGE
Entlastung für pflegende Angehörige
im Pflegeheim Dornbirn, Lustenauerstraße 2

Zur notwendigen Entlastung von Familienangehörigen, die zu Hause einen Angehörigen pflegen, wird im Pflegeheim schon seit einigen Jahren die Urlaubspflege angeboten. Derzeit sind noch Plätze frei. Die Urlaubspflege kann durch sehr vereinfachte Richtlinien über die Sozialhilfe finanziert werden. Unter der Telefonnummer 3820 DW 717 steht Ihnen Frau Monika Rein für Auskünfte und Anmeldungen gerne zur Verfügung.

PFLEGEHEIM

Rätsel

Das letzte Rätsel war besonders schwierig zu lösen. Nur wenige haben die genaue Anzahl der Dornbirner Straßennamen erraten. Es sind genau 467. Albert Bohle wird die wichtigsten Straßenbezeichnungen in den kommenden Ausgaben der Stubat erklären.

Wir gratulieren den Preisträgern recht herzlich:

1. Klara Eberle,
Schwefelquelle 6 in Dornbirn
2. Hilde Stromenger, Boden 5 in Dornbirn
3. Erna Brida,
Nachbauerstraße 17 in Dornbirn

Die Preise, ein neuer Dornbirn Bildband und Albert Bohles "Grüße aus Alt Dornbirn", werden in den kommenden Tagen zugesandt.

Auch in dieser Ausgabe wollen wir etwas von Ihnen wissen. Genauer - Sie sollen ein Gebäude in Dornbirn erkennen. Damit dies leichter geht, haben wir ein Bild beigelegt und wir möchten Ihnen drei Anregungen geben:

1. Im Frühjahr wird das Haus von einer wahren Blütenpracht umgeben.
2. Das Haus befindet sich zwischen Bahnhof und Stadtzentrum.
3. Vielen Dornbirnerinnen und Dornbirnern wurde in diesem Gebäude mehr oder weniger schmerzhaft auf den Zahn gefühlt.



Kennen Sie das Haus?

Schicken Sie uns die Lösung. Eine Postkarte, ein Brief oder ein Zettel mit Ihrer Anschrift im Rathaus abgegeben, reichen für die Teilnahme aus. Die Gewinner werden im Rahmen einer Ziehung ermittelt.

Lösung an:

Amt der Stadt Dornbirn
Stubat
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn

Ein Brief aus Canada

Servus Bruno!

Die Stubat Zeitschrift hat sogar in Canada einen Leser gefunden. Als "alta Schottar" hat mir natürlich die letzte Zeitung sehr gefallen. Der Bericht vom Bödele hat natürlich einige schöne Erinnerungen zurückgebracht. Kaspar Schwendinger hat mir damals nach dem Krieg im Skispringen Erfahrungen gegeben, auch Alois Gmeinder (Backwiese) war ein guter Skispringer. Er hat schon damals eine große Weite erreicht am Bödele, vor seiner Verwundung. 1946 waren Stadelmanns Willi und ich mit Kalbs Ernst die ersten Mitglieder vom Dornbir-

ner Skiverein, auch Schwendingers Norbert war bei der kleinen Gruppe.

Die Zeitschrift habe ich von einer alten Bekannten von Stüben (Fallenberg), Marianne Huber erhalten. Ich danke ihr sehr herzlich dafür. Wenn es möglich ist, möchte ich die Zeitung selbst bestellen. Ende Mai werde ich in Dornbirn sein und hoffe, Euch im Cafe Ulmer zu treffen, dann werde ich das Abonnement bezahlen. Inzwischen wünsche ich Euch allen ein frohes Osterfest.

Josef Lau mit Familie
Penetanguishene, Canada

Was geschah...

Vor 100 Jahren

Beim Schießstand in der Enz wurden die Scheibenstände auf 250 und 300 Meter seitens der Gemeinde neu hergerichtet.

Am 21. Juli wurde das Stauwerk hinter der Rapenlochschlucht geschlossen, und bis am Abend war ein neuer See entstanden. Im Gemeindeblatt wurde nach einem Namen gesucht, „**Staufensee**“ wurde schließlich als passend gewählt.

Vor 75 Jahren

Am Montag, den 14. Mai, kam der erste Transport „**Ruhrkinder**“ nach Vorarlberg. Von den 700 Kindern kamen 140 nach Dornbirn. Sie wurden von der Stadtmusik unter der Leitung von Dir. Westerop empfangen. Im Gemeindeblatt hieß es, „*Die Kinder sollen gekräftigt, an Körper und Geist, ihren Eltern, von denen sie die Not der schweren Zeit getrennt und die gewiß um ihre Lieblinge bangen, zurückgegeben werden.*“

Die **Volkszählung** ergab für Dornbirn eine Gesamtbevölkerung von 14.384, vor dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1910, zählte man noch 16.219 EinwohnerInnen. Die Zahl der Häuser hingegen nahm von 2.132 (1910) auf 2.207 leicht zu.

Kraftwagen durften auf der **Bödelestraße** nur während der Sommermonate fahren. Pro Fahrt mußten bei der Städtischen Sicherheitswache 40.000 Kronen für Automobile bzw. 20.000 Kronen für Motorräder bezahlt werden. Die Höchstgeschwindigkeit betrug auf der ganzen Strecke 15 km/h, nach Einbruch der Dunkelheit war das Fahren auf der ganzen Strecke verboten.

Vor 50 Jahren

In Dornbirn wurde der **Kartoffelkäfersuchdienst** auf Montag abends von 18-20 Uhr festgelegt. Die Teilnahme war für jeden Kartoffelanbauer verpflichtend. Zur Kontrolle mußten die Äcker mit Namenstafeln gekennzeichnet werden.

„**Helft den hungernden Kindern**“. Der Österreichische Gewerkschaftsbund rief auf, monatlich den Verdienst von 5 Arbeitsstunden für hungernde Kinder zur Verfügung zu stellen.

Die **Schülerausspeisung** wurde auch während der Ferien beibehalten. Für Markt und Oberdorf fand sie in der Schulküche der Realschule sowie in der Schulküche Gütle statt, für Hatlerdorf in der Sennerei Hatlerdorf und für Haselstauden in der Schulküche Waisenhaus.

Aus dem Gemeindeblatt von 1898



Radfahrer-Verein Dornbirn.
Pfingstsonntag 6 Uhr
früh
Tagesparthie
110 Km
Pfingstmontag 1 Uhr
nachmittags Abfahrt
nach Lustenau. [1898]

Bierhalle Bobleter.



Sonntag und Montag

Doppel-Bier

ganz fein, von der Brauerei
z. Post in Hohenems, 10 kr.

Mohrenbier, einfach, 8 kr.

2203 Achtungsvollst

J. Bobleter.

Offert-Ausschreibung.

Für den Bau des **Electricitätswerkes Dornbirn** benötigten wir:

460 gerade gewachsene Lärchenmaste, à 11 m lang, 180 mm Zopfstärke, auf Fußende auf 2:2 m angelehnt, die Stämme rein geschält und gepußt, am Zopfende in stumpfen Regel zugespitzt;

665 gerade gewachsene Fichtenmaste, (event. auch Kiefer, jedoch Tannen ausgeschlossen), à 9 m lang, 170—180 mm Zopfstärke, am Fußende auf 2 m angelehnt, am Zopfende in stumpfen Regel zugespitzt. Von diesen 665 Stück sind 200 Stück rein gehobelt, die anderen sauber geschält und gepußt zu liefern.

Sämtliche Stämme müssen tadellos und absolut gerade sein.

Die Offerte sind mit Preisangabe loco Dornbirn an untenstehende Adresse zu richten.

Siemens & Halske,
Wien,

III, 1, Apostelgasse 12/14.